

Hermann Volksblatt.

Graf Printing Co., Herausgeber.

Preis: \$2.00 per Jahr.

\$1.50 bei Vorauszahlung

Office: an der Vierten Straße.

Jahrgang 52

Hermann, Mo., Freitag, den 29. Mai 1908

Nummer 31

Zur „Tagesfrage“ der Deutschen hierzulande.

Biercks Deutscher Vorkämpfer, den sicherlich niemand muckerscher Tendenzen anklagen wird, vertritt in seiner dieser Tage ausgehenden Nummer die Ansicht, der Centralverband der deutschen katholischen Vereine zu Georgia habe „einen sehr beherzigenswerten Beschluß gefaßt“, indem er es seinen Mitgliedern zur Pflicht machte, mit der hierzulande so verbreiteten Unsitte des sog. „Treatens“ (Traktierens) zu brechen. „Sofort“ — so meint die erwähnte Zeitschrift — „wird der Kampf gegen die Prohibition nur dann auf die Dauer erfolgreich sein, wenn man den Antiprohibitionisten in keiner Weise vorwerfen kann, daß sie der Völlerei huldigen oder dem Alkoholismus verfallen.“ Denn gerade die besten Anhänger der Prohibition unterstützen diese Bewegung aus keinem anderen Grunde als dem aufrichtigen Wunsch, auf diese Weise dem bei und so weit verbreiteten und gemeinschädlichen Mißbrauch des Alkohols entgegenzuarbeiten.

So ist es, und es ist bedauerlich, daß die deutsch-amerikanische Presse diesen Standpunkt nicht öfters betont, anstatt fortwährend mit jenen in ein Horn zu blasen, die auf der Welle der abgestandenen antiprohibitionistischen Phrasen schwimmen. Es giebt eine Alkoholfrage in unserer Zeit, die im engsten Zusammenhange steht mit der Entwicklung des modernen Lebens, vor allem auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Steht doch die Produktion und der Verbrauch alkoholischer Getränke heutzutage im Zeichen der Masse, so gut wie die gesamte Industrie, deren auszeichnendes Merkmal eben diese Massenhaftigkeit ist. Das vergangene Jahrhundert hat auf der Grundlage des kapitalistischen Wirtschaftssystems eine großartige Steigerung der Produktivität erzielt, eine Mehrproduktion, ein Anwachsen des verfügbaren Gütervorraths, wie keines seiner Vorgänger sie erlebt hatte. Hand in Hand damit ging die Zunahme des Konsums, ein Mehrverbrauch, dem der zunehmende Wohlstand breiter Volksschichten förderlich war. Da zu gleicher Zeit mit dieser wirtschaftlichen Umwälzung eine das Leben Tausender beeinflussende Lockerung der sittlichen Grundlagen der Gesellschaft eintrat, jene materialistische Weltanschauung und Lebensauffassung zum Siege gelangte, die dem irdischen Genuß das Wort redet, so geriet das Individuum unter die Herrschaft der Masse, ja, einer der geistreichsten deutschen Volkswirthe behauptet geradezu, d e r t o d e s t o f f, mit dem das vergangene Jahrhundert die Kulturländer in so reichem Maße überschüttet, habe den Sieg davon getragen u n d e n l e b e n d e n M e n s c h e n. Aus ihrer materialistischen Weltanschauung heraus drängte sich die Menschheit zum Genuß der Güter, und nicht für die Proletarier des 19. Jahrhunderts allein gilt das Programm, von dem Feine sagt, er hab' es geträumt und ausgesprochen in den Worten: „Wir wollen keine Sansalotten, kein, keine frugale Bücher, keine wohlfeile Präzedenzen; wir stiften eine Demokratie gleichherrlicher, gleichzeitiger, gleichberechtigter Götter. Ihr verlangt einfache Trachten, enthaltene Sitten und ungewürzte Genüsse; wir hingegen verlangen Nektar und Ambrosia, Purpurmäntel, kostbare Wohlgerüche, Wollust und Pracht, lachenden Nymphen, Musik und Komödien.“ — Nein, die große Menge, aus allen Ständen zusammengesetzt, lehnt nach solcher Glückseligkeit auf Erden, nach dem Genuß der Güterwelt. Und diesem Streben kam die neue Wirtschaftsordnung entgegen durch jene Steigerung der Produktion, jene

Vermehrung des verfügbaren Güterquantums und der Möglichkeit, sich ihrer zu bedienen, die eines der charakteristischsten Merkmale der modernen Kultur ist. Mit Recht betont Prof. Werner Sombart in seiner Weise: „Auch in der Güterwelt ist ein Mehr, ein Viel, eine Menge, eine Fülle, eine Masse das Endergebnis der Entwicklung im verflochtenen Jahrhundert.“ Und es wurde nicht nur mehr Baumwollzeug produziert und mehr Eisen, mehr Zeitungen und Bücher, mehr Musik und Theater als in früheren Zeiten, sondern auch größere Massen alkoholischer Getränke. Und wie nun Hunderttausende herausstraten aus den alten beschränkten Verhältnissen, da fand sich bei ihnen nicht immer die sittliche Kraft, den rechten Gebrauch zu machen von dem, was ihnen in so reichlichem Maße dargeboten wurde. Eine allgemeine Steigerung des Genußes war die Folge, und dabei denken wir keineswegs nur an den Alkoholgenuß. In wahr als einer Hinsicht hat der Reichthum an materiellen Gütern, den das vergangene Jahrhundert den Kulturländern beschert, zum Mißbrauch geführt. Ein so moderner Gelehrter wie der bereits genannte Werner Sombart meint angesichts des Jagens nach dem Genuß — das er auf eine übertriebene Werthung des Materieles zurückführt — es scheint ein psychologisches Gesetz zu sein, „daß durch die Vermehrung der Sinnreize, die uns die Nutzung der Sachgüter gewährt, eine Oede in unserm Innern entsteht, die wir zunächst (bis die große Umkehr kommt, die in die Wüste führt!) durch Häufung jener Reize auszufüllen trachten.“

In diesem Kapitel gehört der Mißbrauch des Alkohols. Dieser war eines der Mittel, die zur Verleibung der gesteigerten Genußsucht dienten, wenn es darauf ankam, die innere Oede durch Häufung der Reize auszufüllen. Da dieses Genußmittel verhältnismäßig billig und allen leicht zugänglich ist, so erlangte jener weitverbreitete Mißbrauch des Alkohols, der seinen Eingang in fast alle Länder abendländischer Kultur gehalten hat, als eine Begleitererscheinung unserer Zivilisation. Als man die Gefahr erkannte, griff man überall zur Abwehr. In unserem Lande, wo man so gerne aus einem Extrem in das andere fällt, kam man auf den unglücklichen Gedanken, das Uebel durch die Prohibition heilen zu wollen, wobei man das eine, den auf den Genuß gerichteten Zug, die im Materialismus ruhende Genußsucht, außer Acht läßt, die so oder so befriedigt werden wird. In Deutschland und andern Ländern Europas dagegen kämpft man vernünftigerweise gegen den Mißbrauch des Alkohols. Weite Kreise der Bevölkerung, die Regierungen selbst, haben die Ueberzeugung gewonnen, daß der Alkoholismus bekämpft werden müsse, und zwar sowohl auf dem Wege gesetzgeberischer Maßnahmen, als auch auf dem der Aufklärung. In ihrer Abneigung gegen die Prohibition haben die Deutschen hierzulande diesen Punkt übersehen: daß es so etwas wie eine Alkoholfrage giebt in der modernen Welt, und daß man diese nicht sich selbst überlassen kann. Aber gerade das, was sich im öffentlichen Leben hierzulande als Deutschtum aufspielt, steht so sehr im Banne der alten liberalistischen Ideen, daß man bisher von seiner Seite irgendwelche Vorschläge zur Abstellung der Auswüchse des Getränkewesens in unserem Lande nicht gehört hat. Dadurch hat man es verschuldet, daß der anständige deutsche Wirth von vielen mit dem Spelunkenhalter auf eine Stufe gestellt wird. Die Deutschen hätten viele gute Elemente auf ihrer Seite, wenn sie sich entschließen könnten, anstatt einseitig nur die Prohibition zu bekämpfen, auch den Mißbräuchen entgegenzutreten, selbst, wenn sie glauben, daß diese sie nicht direkt berühren.



WORTH HATS
Your New Hat is Here.
The Season's new shapes are ready.
There's one that just suits you.
Come in and get it while your size is here.
You may occasionally find style and sometimes quality in other hats, but you'll find them BOTH ALL THE TIME in **Worth Hats.**
Old fashioned quality and new fashioned shapes are combined in our hats.
We sell hats from \$1.00 up to \$3.00.
GEO. A. RUEDIGER
The Clothier.

Was der Mensch nicht Alles aushalten kann bemerkt ein Wechselblatt, ist gemahnt den täglich gebrauchten Redensarten geradezu wunderbar. So kann man sich z. B. über Etwas den Kopf zerbrechen, ja sogar den Kopf vollständig verlieren und dabei völlig gesund bleiben. Man kann auf den Kopf gefallen sein, einen offenen Kopf ein Brett vor den Kopf, das Hirn verbrannt haben, oder auch vernagelt sein, und lebt ruhig weiter. Wir herben darum noch nicht, weil das Herz gebrochen ist, oder weil wir es muthwillig verschont haben. Es macht uns sogar gut fühlen, wenn wir uns schief, krank, bucklich oder zu Tode gelacht haben. Man kann sich die Lunge aus dem Leibe sprechen oder aus der Haut fahren oder durch die Kehel gezogen werden; eine Laus kann einem über die Leber kriechen, oder das Maul gestopft werden und wenn es bei Anderen leicht gewahrt wird, so verspüren wir es selbst nicht wenn bei uns eine Schraube losgegangen ist. Ohne unser Aussehen zu verändern, können wir ein Auge auf etwas werfen, die Hand verlegen, die Nase in eine brennende Frage stecken, den Rücken frei machen, oder die Beine ablaufen, es kann uns ferner ein versengender Blick treffen, eine Thatsache in die Augen springen, oder es können uns gar die Haare zu Berge stehen. Etwas jedoch, was uns später heiß machen kann, ist wenn man über den Löffel barbiert wird, sich den Mund oder Finger verbrennt oder übers Ohr gehauen wird.

Dr. Nilsen zum Bischof erwählt.
Dr. John L. Nilsen, als ehemaliger theologischer Professor am Central Wesleyan Collegium wurde am Mittwoch von der in Baltimore tagenden General-Conferenz der Methodisten zum Bischof erwählt. Dr. Nilsen, ein gründlich gebildeter Theologe, ist der erste Deutsche, welcher von genannter Denomination in dieser Weise ausgezeichnet wurde.

Der Kaiser als Schiffsprediger.

Was er vorliest, sind vorher gearbeitete Predigten Berliner Hofgeistlicher.

Die „Königsberger Hartungsche Zeitung“ bringt folgende interessante Angaben über Kaiser Wilhelm als Schiffsprediger:

Man weiß, daß Kaiser Wilhelm während jeder Schiffsreise am Sonntag Vormittag einen Gottesdienst abhält. Das ist Thatsache. Der Jertum und die Legendenbildung seht da ein, daß man sich den Kaiser bei dieser Andacht als selbständigen Prediger denkt, der seiner Schiffsgemeinde einen Bibeltext vorliest und ihn dann in eigener Predigt den andächtigen Zuhörern auslegt. Das ist ein Jertum, der sich hartnäckig erhält. Der Kaiser leitet zwar diese Schiffsgottesdienste, aber lediglich wie der Kantor in einem Dorfe, dem der selbständige Pfarrer fehlt: er liest dabei eine Predigt vor, die ein Berliner oder Potsdamer Pfarrer ausgearbeitet hat. Frommel bekam von Berliner Feldpropst oder als Hofprediger direkt vom Hofmarschallamt den Auftrag, bis zu einem bestimmten Datum sechs See-Predigten für die laufenden Sonntage einzuzureichen. Die Aufgabe hatte ihre eigenthümlichen Schwierigkeiten, weil der Verfasser diese Ansprachen natürlich möglichst in die Stimmung und Situation des betreffenden Sonntags hineinstellen wollte damit sie nicht blaß und politisch wirken. Kaiser Wilhelm liest als Oberster Offizier nach einer kurzen Liturgie, für die die Marine-Agende die festen Vorlagen bietet, diese niedergeschriebene Predigt des heimathlichen Pfarrers vor; jede dieser Predigten hat mit einem Gebet zu schließen, das gleichfalls im Manuskript vorliegt. Dann schließt der Kaiser mit dem Vaterunser und der Bitte um den Segen, den er nicht selber ertheilt, wie der Pfarrer im Talar in der Kirche. Die Predigtserie eines Sommers, die dem Kaiser besonders gefallen hat, befahl er nachher zu veröffentlichen, das Fest trägt den Titel: „Ein Vaterunser auf hoher See.“ Es ist bei Mittler & Sohn in Berlin erschienen, als Verfasser zeichnen Emil Frommel und sein Schwiegersohn, der Potsdamer Hofprediger, Kessler. Das sind die Schiffspredigten Kaiser Wilhelms.

Heute auch noch zeitgemäß! — Im Jahre 1846 auf '47, es war während des „Sonderbund-Krieges im schönen Schweizerlande, erklärte die Stadt Luzern: „Wer es nicht aufrichtig und redlich mit der Stadt Luzern meint, der möge sofort zu unseren Feinden übergehen, damit wir dadurch besser im Stande sind: „Feind von Freund unterscheiden können!“ Dieser weise Ausspruch ist auch heutzutage noch zeitgemäß und angebracht, und ist gleichzeitig im Geschäfts-, sowohl wie auch im Privatleben ein gutes Lösungsmittel, das sicherlich Beachtung und Befolgung zu allen Zeiten verdient.

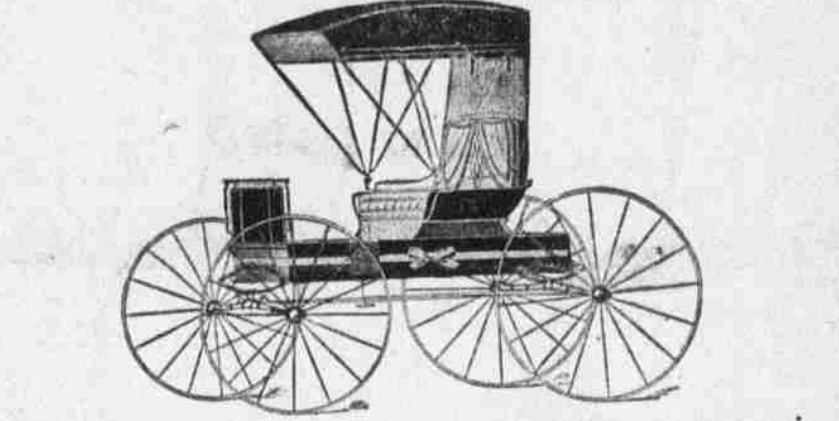
Schreibt über ihre Mutter. Frau-lein R. Jammaer, Alexandria, Iowa schreibt: „Ich wünsche Ihnen meinen herzlichsten Dank dafür auszu-sprechen, was das großartige und gute Mittel, Forni's Alpenkräuter für meine Mutter gerhan hat. Sie hatte verschiedene Jahre an Rücken-schmerzen und Nierenbeschwerden gelitten. Sie war nicht fähig, auf den Beinen zu bleiben. Sie nahm drei Flaschen Alpenkräuter und ist jetzt so gesund, wie zuvor.“ Dieses wird immer wieder und wieder gesagt: „War krank, ist jetzt aber gesund.“ Forni's Alpenkräuter Blutheiler ist ein altes, zeit bewährtes Kräuter-Heilmittel — keine Apotheker-Neuheit. Das Mittel wird erfährt man von den Fabrikanten, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 112-118 So. Wayne Ave., Chicago, Ill.



Das Trinken lernt der Mensch zuerst Viel später erst das Essen, Drum sollte man aus Dankbarkeit Das Trinken nicht vergessen.

JULIUS MOEBUS, Agent.
Hermann, - - Mo.

BANNER BUGGY'S und Surreys.



Die weit bekanntesten in America, fabrizirt von R. E. Gardner (The Buggy King of the World) in St. Louis, Mo. Alle sind eingeladen dieselben zu prüfen. Buggy's und Surreys sind an Hand, auch ist der Katalog so reich an Auswahl daß ich Jedermann befriedigen kann. Preis die niedrigsten. Eine schriftliche Garantie mit jedem Buggy und Surrey.

Hermann Wedepohl,
HARDWARE STORE
Berger, Mo.

Hermann Breeding Co., Hermann, Mo.

(Eine Brauerei gezeugt und betrieben von den Bürgern Hermanns)
Liefert
da beste u. reinste Lagerbier
in Gebinden von achtel, viertel und halb Barrels.

„Bürger-Bräu“ ein gelundes reines Flaschenbier wird in Kisten von 24 und 48 Flaschen enthaltend geliefert.

Farmer, die Flaschenbier oder ein Keg Lagerbier mit nach Hause nehmen wollen, können das Gewünschte zu irgend einer Zeit (Sonntag gezwungenerweise ausgenommen) erhalten.

Kohlen bester Qualität werden auf Bestellung in beliebiger Quantität geliefert.

Ed. Schwartz, Schmiede und Wagenmacher.

an der 5. und Marktstraße.
Hermann, Mo.
Empfehl ich dem Publikum für alle in sein Fach einschlagende Arbeiten die er prompt und zu mäßigen Preisen besorgt.
General-Agent für Deering, Plano und Osborn-Binder, und allen anderen Farmgeräthschaften.
Jan 10. Ed w a r d S c h w a r z.

CHAS. HONECK, Schmiede u. Wagen-Werkstätte

Flachholzer von S. Honeck
Hermann, Mo.
Neue Wagen u. Plüge
an Hand; alle in dieses Fach einschlagende Reparaturen, sowie sachverständiges Pferdebeslagen werden prompt besorgt.
Agent für die bewährte **Banner Buggy Co.**
Spezial von mir behanblt auch recht.